

Auslegung und Gesprächsentwurf zu 4. Mose 23,13-30

Stefan Heine, Landesinspektor, 09126 Chemnitz

A. Texterklärung

>> **13-17:** Der Abschnitt umfasst den zweiten von insgesamt vier Sprüchen (4Mo 23,7-10; 18-24; 24,3-9; 15-24) des heidnischen Sehers Bileam. Balak, der König der Moabiter hat ihn engagiert, damit er Israel gegen Geldzahlung mit Fluchworten belegt. Dazu wird Bileam aus seiner Heimat Petor im fernen Zweistromland in das Dorf Bamot-Baal auf einen Gipfel des Berges Nebo gebracht (4Mo 22,41). Von dort aus kann er das israelitische Lager im Jordantal gegenüber Jericho überblicken. Statt eines Fluchs jedoch spricht Bileam – zum Ärger Balaks – im Auftrag Gottes einen Segen über Israel aus.

Nun soll ein Ortswechsel auf einen anderen Gipfel des Berges Nebo – nämlich Pisga – helfen. Von dort aus ist nur ein Teil des Volkes zu überblicken. Möglicherweise vermutet Balak, dass die schiere Größe des Gottesvolkes auf Bileam solchen Eindruck gemacht haben könnte (vgl. 4Mo 23,10), dass ihm das gewünschte Fluchwort im Halse steckenbleibt. So soll Bileam einen neuen Versuch wagen, wenn er nur den Blick auf einen Teil Israels hat.

Wie schon beim ersten und auch beim darauffolgenden Spruch gehen dem erwarteten Reden Gottes umfangreiche Opfer voraus. Es ist unklar, ob es sich dabei um eine gebräuchliche oder eine ganz außergewöhnliche Opfergabe handelt. Denkbar ist jedenfalls, dass Balak durch das große Opfer versucht, einen ihm gelegenen Spruch über Israel zu „erkaufen“. Die Rollen sind dabei klar verteilt: Der eine, der sich einen bestimmten Spruch erhofft, hat die Opfer zu bringen. Der andere ist derjenige, dem das Reden zuteilwird. Zu beachten ist jedenfalls, dass es sich hier um die Schilderung eines heidnischen Verständnisses von Opfer und Segen handelt, das allenfalls eingeschränkt als Vorbild taugt.

Tatsächlich redet Gott zu dem Heiden Bileam, der aber nicht anders kann, als die Botschaft wortgetreu weiterzugeben. Weil die Sache staatstragende Bedeutung hat, hört auch der ganze Generalstab der Moabiter mit.

>> **18-24:** Obwohl Bileam wie die Propheten Israels später auch ein Reden Gottes empfängt, dass er wortgetreu wiedergibt, so ist er dennoch allenfalls ein Prophet wider Willen: Es sind nicht die Liebe und der Gehorsam gegenüber Gott, die ihn treiben. Stattdessen überwindet ihn schlichtweg die Macht Gottes. Nichtsdestotrotz wird der Spruch Jahwes – eine Formulierung, die sich vielfach auch bei den israelitischen Propheten der Königszeit wiederfindet (1Sam 2,30; 2Kön 9,26; Jes 30,1; Jer 1,8 u. ö.) – feierlich verkündet.

Vor diesem Reden Gottes muss auch der König der Moabiter sich erheben. Denn das Wort Gottes ist – anders als es das von Menschen häufig ist – weder unberechenbar-wankelmütig noch kraftlos-schwach. Deshalb ist auch sein Segenswort, das er durch Bileam über Israel sprechen lässt, nicht einfach dahergeredet, sondern beständig und durchsetzungsstark. Kein Mensch – nicht einmal Bileam, der berühmte Seher aus fernen Landen – und auch keine okkulte Magie können sich der segnenden Kraft Gottes entgegenstellen. Das Bild des Wildstiers (einer Art Vetter des nordamerikanischen Bisons) unterstreicht dies: So kraftvoll ist Gott in seinem Beschluss, sein Volk zu segnen. Weil ein mächtiger Gott hinter ihm steht, darum (und nur darum) ist auch Gottes Volk mächtig genug, über das zu triumphieren, was ihm als Beute gegeben ist (V 24). Damit wird Balak die Erfüllung seiner Befürchtungen (vgl. 4Mo 22,4a) angesagt.

>> **25-26:** Nachvollziehbarerweise ist Balak mit dem Spruch, den Bileam verkündet hat, nicht einverstanden. Vergleicht man die vier Sprüche Bileams (siehe oben), wird deutlich, dass sich

der Moabiter-König nach und nach von seinem eigentlichen Ziel verabschiedet. Anfangs soll Bileam Israel verfluchen; am Ende soll er wenigstens aufhören, Israel zu segnen. Aber beides steht nicht in der Macht Bileams. Er hat auszurichten, was Gott ihm zu reden aufgetragen hat. So werden die Feinde Balaks gesegnet, statt verflucht, weil Gott es so will.

Die Beobachtung, dass Feinde gesegnet, statt verflucht werden, schlägt eine Brücke hinüber ins Neue Testament: Gott verflucht die gefallene Menschheit nicht, sondern segnet sie mit der Gabe seines Sohnes Jesus Christus (vgl. Eph 1,3). Gleichzeitig trägt Jesus seinen Leuten auf, für ihre Feinde zu beten und diese zu segnen (Lk 6,27f). Beides ist im souveränen Willen Gottes begründet. Darauf sollen Christen mit ihrem Leben antworten. Auf Gottes LIEBE mit Freude, Dankbarkeit und Vertrauen: Er hat der Menschheit, die ihm als Rebell und Feind gegenübertritt, seinen einzigen Sohn geschenkt. Auf Gottes GEBOT sollen sie mit Gehorsam antworten: Anders als Bileam darf bei ihnen die Triebfeder dafür nicht die schiere Übermacht Gottes, sondern das Vertrauen zum Vater im Himmel sein.

>> **27-30:** Ein nochmaliger Ortswechsel – diesmal auf den ebenfalls zum Umland gehörigen Gipfel Peor - soll die aus Balaks Sicht notwendige Wendung bringen. Vielleicht wird aus dem Segen Gottes anderswo der ersehnte Fluch über Israel? Durch die Variation des Vorgehens (Blick auf ganz Israel oder auch nur auf einen Teil davon; verschiedene Orte) wird der Versuch unternommen, doch noch irgendwie Zugriff auf das Reden Gottes zu bekommen. Auch das vorausgehende Opfer, das möglicherweise dazu gedacht ist, Gott einen erwünschten Spruch „abzukaufen“ (siehe oben), fehlt nicht. In all dem drückt sich die menschliche Verirrung aus, sich selbst zum Herrn über den lebendigen Gott aufzuschwingen. Dieses Verhalten öffnet der Sünde Tür und Tor. Der Wille, dem Herrn aller Herren den eigenen Willen aufzudrücken, sucht fieberhaft nach Worten, Methoden, Orten und Ritualen, die ein „Gelingen“ garantieren. Man mag dieses Vorgehen als heidnisch oder naiv abtun. Und doch: Manche vordergründig christliche Praxis ist nur die fromm-verbrämte Variante desselben Irrglaubens. Dabei wird aber verkannt, dass Gott kein „Automat“ ist, den man mit den richtigen Eingaben „füttern“ muss, um zum gewünschten Ergebnis zu gelangen. Stattdessen ist er ein persönliches Gegenüber, das in Beziehung zu uns leben und unser Herz gewinnen will. Deshalb geht es Gott nicht um magische Sprüche, sondern um das aufrichtige Gespräch. Es geht ihm nicht um korrekte Rituale, sondern um bewusst gestaltetes Feiern seiner Gegenwart. Es geht ihm nicht um die Suche nach dem Ort, wo er ansprechbar sein könnte, sondern um die gelebte Anerkennung, dass ihm an JEDEM Ort die Ehre gebührt.

>> **Wir fassen zusammen:**

Der Text behandelt den zweiten Spruch des heidnischen Sehers Bileam, der im Auftrag von Balak, dem König der Moabiter, Israel verfluchen soll. Trotz mehrerer großer Opfer an verschiedenen Stellen, die einen Fluch „erzwingen“ sollen, wird Israel im Auftrag Gottes und zum Ärger Balaks durch Bileam gesegnet.

Kernaussagen:

- Bileam ist ein Prophet wider Willen: Er handelt nicht aus Liebe, sondern weil ihn Gottes Macht überwindet.
- Gottes Wort ist beständig und durchsetzungsstark: Kein Mensch, kein Ritual und keine Magie können es beeinflussen. Auch sein Segen für Israel ist Ausdruck souveräner Entscheidung, die weder käuflich noch manipulierbar ist.
- Balaks Strategie (Ortswechsel, Teilblick auf das Volk, viele Opfer) zeigt das heidnische Missverständnis, wonach man Gott mit Ritualen oder Bedingungen kontrollieren

könne. Auch scheinbar fromme Praxis kann in Wirklichkeit der Versuch sein, Gott für eigene Ziele zu vereinnahmen.

- Vom Neuen Testament her öffnet sich ein weiterer Horizont: Gott segnet die Menschheit durch Jesus Christus. Seinem Vorbild folgend sind Christen aufgerufen, ihre Feinde zu segnen – aus freiem Gehorsam, nicht aus Zwang.

B. Hinweise zu Lehre und Leben

1 | Segen – Gottes Wohltat für Innen und Außen

Schaut man im Alten Testament nach den Auswirkungen des Segens Gottes, so lassen sich diese am besten mit dem Wort „Wohlergehen“ beschreiben. Wenn die Herden wachsen, wenn das Land reiche Früchte bringt, wenn Eltern sich über viele Kinder freuen dürfen – immer werden diese als Ausdruck des Segens verstanden. Denn in 1. Mose 1,28 werden Mann und Frau gesegnet und anschließend beauftragt, die Erde zu füllen und sie sich untertan zu machen. Wo es aber mehr und mehr Menschen gibt, da muss deren Versorgung sichergestellt werden. So ergibt sich ein Dreiklang des Segens aus reicher Ernte, fruchtbaren Herden und großer Kinderschar. Insofern ist es ein Mangel, wenn in unserem überreichen Land Kinder als Bedrohung des Wohlstands gelten. Und umgekehrt kann es uns nicht kaltlassen, dass viele Kinder in der Welt das Nötigste zum Leben entbehren müssen.

Natürlich weiß auch das Alte Testament, dass Wohlergehen allein nicht der Maßstab für den vorhandenen – oder eben auch zurückbehaltenen – Segen Gottes ist. So wird beispielsweise auch das Streben nach gottlosem Reichtum (z. B. Jes 3,16-24) zurechtgerückt.

Noch deutlicher wird das, was Luther den „inneren Segen“ nannte, im Neuen Testament ausgeführt. Liest man Epheser 1,3-14, so ist dort die Fülle des himmlischen Segens beschrieben. Statt materiellem Wohlergehen werden aber der Reihe nach die Erwählung durch den Vater im Himmel, die Erlösung durch Jesus Christus, die Verheißung der ewigen Kindschaft und die Gabe des Heiligen Geistes aufgezählt. Dieser Segen ist von Vater im Himmel gesetzt, unabhängig davon, ob er seine Kinder mit äußerem Wohlergehen beschenkt – oder auch nicht. Es stellt sich die Frage, ob wir in unseren Gottesdiensten aufrichtig mitsingen können, wenn es in einem Lied heißt: „Das höchste Gut ist Jesus, mein Erlöser. Es gibt nichts mehr, was Gott mir schenken kann.“ (Feiert Jesus! 6, Nr. 150)

So kommt es im Umgang mit dem Segen, den Gott schenkt, darauf an, weise zu werden, es sich an Jesus genügen zu lassen und dankbar zu sein, wenn der Vater im Himmel mehr als das tägliche Brot schenkt. Das ist eine Zumutung in einem überreichen Land – und gleichzeitig die Befreiung vom ständigen Kreisen um materiellen Wohlstand ohne geistlichen Reichtum.

2 | Segen – Gottes Wohltat in Vielfalt ohne Beliebigkeit

Wie der Segen von Vater im Himmel in diese Welt kommt, lässt sich gut mit dem Bild eines Flussdeltas beschreiben: Es ist EIN Fluss, der sich in VIELE Arme aufspaltet. So darf auch der Segen Gottes auf VIELEN Wegen in die Welt kommen: als ausdrücklicher Segenswunsch zum Geburtstag, als stille Fürbitte in der Gebetszeit oder auch unter Handauflegung im Gottesdienst. Dabei bezieht sich der Segen Gottes nicht allein auf Menschen – auch Vorhaben im Allgemeinen und sogar Gegenstände werden unter den Segen Gottes gestellt („Segne, Vater, diese Speise ...“).

Wenn Menschen, Vorhaben und Dinge gesegnet werden, schwingt dabei immer die Bitte um Gelingen mit. Aber die Bitte um den Segen Gottes ist nicht die um eine vom Geber losgelöste Gabe. Segen stiftet Gemeinschaft mit Gott. So nimmt der ausgesprochene Segen auch die betreffende Sache in Anspruch und verpflichtet sie darauf, den Zielen Gottes zu dienen.

Daraus ergibt sich die zweite Dimension des Segens: So vielfältig er in Erscheinung tritt, bleibt er doch stets dem Wirken des EINEN Vaters im Himmel und damit seinem Willen verpflichtet.

Was Gott segnet, kann kein Mensch verfluchen (wie die Bileam-Geschichte deutlich vor Augen hält). Und umgekehrt: Was Gott nicht segnet, kann kein Mensch „gutreden“. So steht auch derjenige, der andere segnet, in der Verantwortung. Er muss jeweils prüfen, ob er das, was er segnet, von Gottes Maßstäben her gutheißen kann.

Da also der Segen Gottes unter dem Vorbehalt dessen steht, was Gottes Wille ist, kann der Segen Gottes nicht einfach als Wohltat oder Legitimation für alle und alles verstanden werden, die darum bitten. Nicht ohne Grund ist im 4. Mosebuch neben dem Thema des Segens das Thema des (Un-)Gehorsams bestimmend. So bleibt auch die Gemeinde Jesu herausgefordert, nicht Gottes Segen für ihr Tun zu erbitten, sondern zu tun, wofür Gott seinen Segen verheißen hat. Derselben Spur gilt es zu folgen, wenn Gemeinde Jesu um die Weitergabe dieses Segens gebeten wird.

C. Bausteine für das Gespräch

Thema

Segen – Gottes Wohltat für den Menschen

Zielgedanken

Der Segen Gottes nimmt die Bedürftigkeit des ganzen Menschen – innerlich und äußerlich, in Zeit und Ewigkeit – in den Blick. Segen stellt jemanden in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und ist damit einerseits dem Willen des Vaters im Himmel unterworfen. Andererseits entspricht er dem Herzschlag des Vaters im Himmel, der gern segnet.

Einstieg

Wir sammeln in der Gruppe verschiedene Anlässe, bei denen der Segen Gottes eine Rolle spielt. Dabei suchen wir möglichst viele Varianten des Segnens („Wer segnet wen oder was, wann und wie?“). Wir entdecken dabei die Fülle an Gelegenheiten, zu denen jemand (manchmal auch etwas) gesegnet wird.

Wir reflektieren unsere eigenen Erfahrungen: Wo und wie wurden wir schon gesegnet? Wie hat sich das angefühlt? Wie ist es für mich, wenn ich jemanden segne – mit Worten oder auch verbunden mit einer Geste?

Wir fokussieren uns: Gottes Segen ist seine Wohltat für den Menschen im Ganzen. Sie gibt er einerseits in die Hände von Menschen und gleichzeitig bleibt sie an seinen Willen gebunden. Wir lesen gemeinsam den Bibeltext.

Zum Verständnis des Textes

- Wir erkunden mithilfe eines Bibelatlas' die geografischen Gegebenheiten. Wir vergegenwärtigen uns den bisherigen Weg des Volkes Israel sowie die Lage der Stadt Petor (der Heimat Bileams) und des Berges Nebo mit den Gipfeln Pisga und Peor.
- Wir klären miteinander den Hintergrund der Protagonisten Balak und Bileam: Wer sind sie, was ist über sie bekannt, was ist ihre Rolle, was sind möglicherweise ihre Motive?
- Wir fassen den Text zusammen, indem wir Vorschläge aus der Gruppe sammeln, welche Schlagzeile die Bildzeitung über diesen Abschnitt setzen würde.

Aktualisierung

- Bileam gehorcht Gott nicht aus Liebe, sondern aus Zwang. Wir ermutigen die Teilnehmer, Begebenheiten zu nennen oder auch ausführlicher zu schildern, in denen

sie sich von Gott überwunden fühlten oder aber in denen sie ihm freiwillig gehorsam waren.

- Balak versucht, ein ihm genehmes Wort von Gott zu „kaufen“. Welche „Einflussnahme“ auf den Willen Gottes ist für Jesu Nachfolger angemessen? Wir lesen dazu Lukas 11,1-4.9 (Vertrauen: Vaterunser / Vom bittenden Freund); Lukas 18,7 (Beharrlichkeit: Die bittende Witwe) und Lukas 22,42 (Gehorsam: Jesus in Gethsemane).
- In Lukas 6,27f fordert Jesus seine Nachfolger auf, ihre Feinde zu segnen. Welche Erfahrungen haben die Teilnehmer damit gemacht, für Menschen, die ihnen feindlich gesonnen sind, zu beten? Können sich die Teilnehmer vorstellen, dass jemand für sie betet, obwohl sie demjenigen unsympathisch sind? Wie würde sich dadurch die Beziehung zueinander verändern?

Visualisierung

- *Sehen*: Wir betrachten ein ausgedrucktes Bild eines Flussdeltas (etwa eine Satellitenaufnahme des Nil-Deltas): Der Strom speist sich aus EINER Quelle, aber mündet auf VIELEN Wegen ins Meer. Wir meditieren dieses Bild für den Segen Gottes und tauschen unsere spontanen Gedanken dazu aus.
- *Hören*: Wir hören das Lied „Der Herr segne dich und behüte dich“
<https://youtu.be/410bOWzW008?feature=shared>

- *Erfahren*: Von jeweils zwei Teilnehmer legt einer dem anderen die Hand auf die Schulter und segnet ihn (d. h., er stellt ihn in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott, der Gutes für den inneren und den äußeren Menschen will). Dann ist der andere an der Reihe. Die Segnung kann mit freien Worten erfolgen; es empfiehlt sich aber auch, Textvorschläge mit Segensgebeten zur Verfügung zu stellen. Außerdem ist ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen den Teilnehmern Voraussetzung.
- *Machen*: Die Teilnehmer zeichnen auf einem Blatt Papier eine Linie, die ihr bisheriges Leben von der Geburt bis zum heutigen Tag symbolisiert. In Einzelarbeit werden die Teilnehmer ermutigt, Punkte zu markieren und zu benennen, die für sie besonders mit dem Segen Gottes verbunden sind. Wer mag, kann im Anschluss diese Segensspur mit der Gruppe teilen.